

MOSCIA

Post: Ascona (Schweiz)
Telegr.: Ludwig Locarno
Teleph.: Locarno 740

15. 6. 35.

Besten Dank, lieber Lissauer, für Ihre interessanten Zeilen.

Mit den kleinen sprachlichen Erwägungen haben Sie recht, ich habe sie nachgeschlagen. Simons, den ich seit langem gut kenne, interessiert mich nicht.

Warum glauben Sie, dass ich überhaupt jemals eine "unbestimmte Ueberlieferung" aufnehmen würde? Von Caesar bis zu Hindenburg muss ich allein und souverän entscheiden, ob eine Quelle glaubwürdig sei. Dies ist natürlich in der Geschichte der Gegenwart nicht schwerer, sondern leichter, als wenn es sich um Friedrich den Grossen handelt. Ein mir seit 10 Jahren befreundeter Abgeordneter, Briands nächster Freund, übrigens in Versailles natürlich dabei war, hat es mir mit allen Namen wieder gegeben. Der Schuldige war Tardieux, dann habe ich es im Gespräch mit den Gegnern meines Freundes nachgeprüft.



Auch in Hindenburg sind die Dinge, so weit dies jetzt von aussen her möglich ist, nachgeprüft. Ein neues Kapitel von 30 - 40 Seiten, das in allen ausländischen Ausgaben steht, behandelt Brüning auf Grund einer privaten Aufzeichnung von ihm, die 300 Seiten lang ist und auf Grund von Unterhaltungen an 5 Nachmittagen.

Für den Nil habe ich 5 englische Experten, die ersteh Kenner der Fauna, der Politik und der Wasserfragen des Sudan, von Abyssynien, und einen Arabisten.

Von solchen Genauigkeiten lassen sich die Herren Professoren freilich nichts träumen, wie ihre gegeneinander gerichteten *Polemiken* Pyramiden beweisen.

Ich lese in der "Glocke", es sei jetzt Mode, von mir abfallend zu sprechen. Ich glaubte, das sei die Mode seit 10 Jahren. Freilich, draussen in der Welt, wo das Indische und Chinesische erst jetzt zu meinen früheren Sprachen getreten ist, habe ich es, trotz mancher einzelnen Kritik, eigentlich weder gelesen noch verspürt.

Ku 126.617

MOSCIA

Post: Ascona (Schweiz)
Telegr.: Ludwig Locarno
Teleph.: Locarno 740

- 2 -

Die deutschen Literatoren haben offenbar, ähnlich den Engländern, ihr eigenes Mass- und Münz-System.

Neulich brachte ein Emigrantenblatt ein Gedicht von Ihnen, indem der alte Dessauer vor der Schlacht betet. Man stritt, ob dies oder der Hassgesang schlimmer sei. Ich verteidigte Sie im letzteren Punkte, denn im Kriege wurden die besten Geister verrückt; das Friedensgebet aber ist mir ganz fremd, denn ihm fehlt der Humor. Liliencron und Fontane hatten immer noch das Lächeln über solche Wunderlichkeiten.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Ludwig

